Nr. 268 — 11. Jahrgang.

Die am jedem Wochentag Abend (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Versendung gelangende unparteiische Zeitung „Sächsischer Landes-Anzeiger“ mit täglich einem Extra-Beiblatt:
1. Kleine Botschaft
2. Sächsischer Erzähler
3. Sächsische Gerichtszeitung
4. Sächsisches Allerlei
5. Illustr. Unterhaltungsblatt
6. Sonntagsblatt
7. Lustiges Bilderbuch
kostet bei den Ausgabestellen monatlich 70 Pfg., bei den Post-Anstalten 75 Pfg.

Sächsischer
Landes-Anzeiger.
Verbreitetstes unparteiisches tägliches Lokalblatt.

Die Hauptblätter des „Sächs. Landes-Anzeigers“ erscheinen (ohne dessen Extra-Beiblätter) auch in einer billigeren Sonder-Ausgabe als:
„Chemnitzer General-Anzeiger“
für Chemnitz monatlich 40 Pfg. frei ins Haus; außerhalb Chemnitz monatlich 50 Pfg. mit Zutragen. Postzeitungspreisliste für 1891: Nr. 1315.

Dienstag, 17. November 1891.

Der Sächs. Landes-Anzeiger ist für das Jahr 1891 eingetragen in der deutschen Post-Zeitungs-Preisliste unter Nr. 5419, in der österreichischen unter Nr. 2540.

Für Abonnenten erscheint je einmal im Jahr: Illustr. Weihnachtsbuch (Jahresbuch).

Verlags-Anstalt:
Alexander Wiede
Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.
Fernsprech-Anschluß Nr. 136.
Telegr.-Adr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Anzeigenpreis: Raum der 6gespaltenen Corpuszeile (ca. 10 Silben fassend) für in Sachsen wohnende Inserenten 15 Pfg., für außerhalb Sachsen wohnende Inserenten 20 Pfg. — Bevorzugte Stelle (1spaltige Petitzeile) 30 Pfg. — Unter „Kleine Anzeigen“ die 6gespaltene Petitzeile (ca. 8 Silben fassend) 10 Pfg. — Anzeigen können nur bis Vormittag angenommen werden, da Druck und Verbreitung der großen Auflage längere Zeit erfordern. — Die Anzeigen finden ohne Preisaufschlag gleichzeitig Verbreitung durch den „Chemnitzer General-Anzeiger“ (billigere Sonder-Ausgabe der Hauptblätter des „Sächsischen Landes-Anzeigers“ ohne dessen tägliche Extra-Beiblätter).

Amtliche Anzeigen.

Ueber das Vermögen des Holz-, Kohlen- und Gemüsehändlers **Wilhelm Albin Uhlmann** in **Siegmar** wird **heute, am 13. November 1891, Mittags 12 Uhr** das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Löser in Chemnitz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 15. December 1891** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 7. December 1891, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 14. Januar 1892, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter **bis zum 2. December 1891** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht Chemnitz, Abth. B.
Böhme.
Bekannt gemacht durch: Act. Pöysch, G.-S.

Das im Grundbuche auf den Namen **Moritz Ludwig Hasse** eingetragene Grundstück — **Feld** —, Nr. 180a des Flurbuchs, Folium 165 des Grundbuchs für **Harthau**, geschätzt auf **4500 Mk.**, soll an hiesiger Amtsgerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 18. December 1891, Vormittags 9½ Uhr,
als **Anmeldetermin,**

ferner

der 4. Januar 1892, Vormittags 10½ Uhr,
als **Versteigerungstermin,**

sowie

der 16. Januar 1892, Vormittags 11 Uhr,
als **Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans**

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Königl. Amtsgericht Chemnitz, Abth. B., am 12. November 1891.
Böhme. D.

Die in **Glösa** gelegenen im Grundbuche für diesen Ort auf den Namen **Max Hugo Weiske** eingetragenen Grundstücke sollen an hiesiger Amtsgerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 22. December 1891 Vormittags 9½ Uhr
als **Anmeldetermin,**

ferner

der 7. Januar 1892 Vormittags 10½ Uhr
als **Versteigerungstermin,**

sowie

der 20. Januar 1892 Vormittags 11 Uhr
als **Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans**

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichtes eingesehen werden.

Königl. Amtsgericht Chemnitz, Abth. B., am 6. Nov. 1891.
Böhme.

Parlamentarisches.

Chemnitz, den 16. November.

Der deutsche Reichstag wird morgen Dienstag seine Arbeiten wieder aufnehmen. Da es sich nicht um eine neue Session, sondern um Fortsetzung der im Frühjahre vertagten handelt, unterbleibt auch die sonst übliche feierliche Eröffnung durch den Kaiser und die Verlesung einer Thronrede. Die Brennpunkte der bevorstehenden Verhandlungen sind die neuen Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien und der Schweiz. Ihr Zweck ist in der Thronrede der soeben erfolgten Eröffnung des sächsischen Landtages durch König Albert dahin festgestellt worden, daß sie zur Hebung der industriellen Verhältnisse beitragen und der Stockung im Handel und Wandel ein Ende machen sollen. Die sächsische Thronrede ist auch insofern als ein Ersatz für die auffallende Reichstags-Thronrede anzusehen, als darin dem Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens in ruhiger, aber nichtsdestoweniger recht bestimmter Weise Ausdruck gegeben wird. Um nun auf die Handelsverträge zurückzukommen, so ist bekannt, daß sie bereits zu außerordentlich umfangreichen Erörterungen Anlaß gegeben haben. Ihr Inhalt ist indessen bis zur Stunde nicht authentisch bekannt geworden, und man kann wohl annehmen, daß sie manche Befürchtungen als unbegründet, aber auch manche Hoffnungen unerfüllt erscheinen lassen werden. In diesem Sinne hat sich auch der Reichskanzler von Caprivi in jener Rede ausgesprochen, die er vor einigen Wochen in Osnabrück gehalten hat. Es liegt auf der Hand, daß die deutsche Reichsregierung Zugeständnisse an die befreundeten Staaten machen mußte, wenn sie selbst von **diesen** Zugeständnisse erlangen wollte. Man nimmt auch an, daß eine Ermäßigung der jetzt bestehenden Kornzölle erfolgen soll, man weiß aber nicht, welchen Ersatz die Landwirthschaft hierfür finden wird. So lange dies nicht mitgetheilt worden ist, kann man auch nicht zu einem abschließenden Urtheile über den Gesammt-Inhalt der Verträge kommen. Außer Zweifel ist es, denn andernfalls würden die Handelsvertrags-Verhandlungen nicht so sehr lange Zeit beansprucht haben, daß weder die deutsche Reichsregierung, noch die österreichische Regierung, noch die italienische völlig mit ihrer in den letzten Jahren befolgten Handelspolitik brechen wollen; daran denkt keiner der betheiligten drei Staaten. Man will sich so weit entgegenkommen, daß gegenüber den drohenden Absperrungs-Maßregeln anderer Staaten ein regerer Austausch der Landesproducte und Fabrikate ermöglicht wird; man will gegenüber den Staaten, welche allen fremden Waaren die Einfuhr über die Gebühr erschweren wollen, eine Vereinigung bilden, welche schließlich im Stande sein wird, jene anderen Mächte moralisch zum Aufgeben ihrer extremen Handelspolitik zu zwingen. Wird gegen die Absperrungspläne Rußlands, Frankreichs ꝛc. nicht freiwillig bei Zeiten etwas gethan, so kann es leicht zu spät werden. Alle die kleinen europäischen Staaten haben große Lust, es ebenso zu machen, und damit wären alle großen Industriestaaten auf das Empfindlichste geschädigt. Das sind die Beweggründe, welche die bei den neuen Handelsverträgen betheiligten Staaten zum Abschluß derselben bewogen haben, und aus diesem Gesichtspunkte wird auch eine Mehrheit im Reichstage für die Verträge stimmen. Die Mehrheit mag heute noch gering veranschlagt werden, vorhanden wird sie sein. Durch die neuen Verträge wird dann die deutsche Handelspolitik für eine Reihe von Jahren festgelegt, es wird daran nicht mehr gerührt oder gerüttelt werden können.

Die Socialpolitik wird das Parlament diesmal weniger als früher beschäftigen, wenn es auch wohl zu einer eingehenden Besprechung der Wirkung der Socialgesetzgebung, insbesondere des Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Gesetzes, kommen wird. Von größeren Vorlagen ist nur die schon vor längerer Zeit im Reichstage eingebrachte über die Abänderung des Krankencassengesetzes vorhanden. Daß auch Verbesserungen im Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz nothwendig sind, ergiebt sich aus dem praktischen Leben mehr und mehr, ob aber schon dieser Winter eine bezügliche Gesetzes-Vorlage erblicken wird, mag zweifelhaft erscheinen. Bei der Etats-Berathung wird zur Besprechung der verschiedensten Tagesfragen Anlaß geboten werden. Daß eine Verstärkung der Armee oder ähnliche Forderungen nicht in Frage kommen werden, steht fest. Es handelt sich im Wesentlichen um die Beschaffung von neuem Artilleriematerial, für welches die beanspruchten Anleihen auf mehrere Jahre vertheilt werden. Sicher werden aber bei dieser Gelegenheit die Frage der zweijährigen Dienstzeit, das neue Militärstrafverfahren und andere Dinge ausführlich erörtert werden, und bei der Marine giebt es ebenfalls Manches, was wohl verdient, reiflich durchgesprochen zu werden. Die betrübenden Erscheinungen im öffentlichen Leben, wie sie sich in den letzten Monaten gezeigt haben, die Bankschwindeleien, die Mißstände im Leben der Großstädte und andere dunkle Punkte finden im Reichstage die richtige Stelle zur ausführlichen Klarstellung. Reichsregierung und Reichstag werden ja selbstredend nicht im Stande sein, um mit einem Male Alles und Jedes besser zu machen, aber eine gründliche Beleuchtung der unliebsamen Vorkommnisse wird nicht nur aufklärend für das Publikum, sondern auch abschreckend auf gewisse Kreise wirken, die sich augenscheinlich Alles herausnehmen, weil sie meinten, Niemand werde hinter ihre Schliche kommen und eine öffentliche Kritik derselben riskiren.

Ueberraschungen irgend welcher Art sind von der Reichstagssession wohl kaum zu erwarten. Der Reichsregierung liegt nichts daran, dem Reichstage kann auch nicht damit gedient sein, denn er hat ernste Arbeit in Hülle und Fülle zu erledigen. Der Reichstag ist berufen, die Interessen der Gesammtheit der Nation wahrzunehmen, und sie sorgfältig gegen einander abzuwägen. Allen kann nicht Alles recht gemacht werden, das ist absolut unmöglich, der Reichstag und die Reichsregierung müssen sich darauf beschränken, das zu fördern, was der Gesammtheit der Nation zum Nutzen gereicht. Mag dies in den kommenden Sitzungen nie aus dem Auge verloren werden.

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 16. November.

Deutsches Reich. Das Wort „suprema lex regis voluntas“ (das oberste Gesetz ist des Königs Wille) soll der „Nat. Ztg.“ zufolge der Kaiser auch gelegentlich der Manöver-Festlichkeiten in der Provinz Sachsen und zwar zu einem conservativen Parteiführer gesprochen haben.

— **Allgemeine Verstimmung erregt es in München,** wie der „Köln. Ztg.“ von dort geschrieben wird, daß die Worte, welche der Kaiser nachträglich seiner Namenseinzeichnung im Fremdenbuch des Münchener Rathhauses hinzufügte (suprema lex regis voluntas), sowie die näheren Umstände, unter denen dieser Nachtrag erfolgte, veröffentlicht worden sind. Man betrachtet diese Veröffentlichung, an der übrigens die Münchener Stadtverwaltung unschuldig ist, als einen Mangel an Rücksicht gegenüber dem deutschen Kaiser und auch gegenüber Bayern, wo ja ein Geisteskranker die Königskrone trägt. Es ist indeß nicht zu ersehen, inwiefern die Veröffentlichung eine Rücksichtslosigkeit bedeuten soll; ob die Worte nicht überhaupt besser unterblieben wären, daß ist eine andere Frage.

— **Den „Hamburger Nachrichten“** zufolge äußerte Fürst Bismarck, vorläufig nicht nach Berlin zu kommen, es liege keine dringende Veranlassung für ihn vor; übrigens habe er in Berlin keine Wohnung und außerdem sei das Wetter zu schlecht, auch müsse er Rücksicht auf seine Gesundheit nehmen.

— **Fürst Bismarck's Durchreise durch Berlin.** Die Durchreise des Fürsten Bismarck durch Berlin gab Sonnabend Abend seinen Bewunderern Gelegenheit zu großartigen Kundgebungen. Lange vor dem Eintreffen des Stettiner Schnellzuges, der den Fürsten aus Varzin nach Berlin brachte, hatte sich auf dem Stettiner Bahnhof eine große Menschenmenge eingefunden, in der man Leute aller Stände und auch Damen erblickte, die prachtvolle Blumensträuße mitgebracht hatten. Eine Abtheilung Schutzleute war anwesend, welche versuchten, den Bahnsteig abzusperren; man wollte nur Personen, die sich im Besitz von Fahrkarten befanden, den Zutritt gestatten, aber der Andrang war zu groß, und als der Zug, dem der Salonwagen des Fürsten angehängt war, in die Halle einlief, waren die Schutzleute nicht im Stande, dem Ansturm der Menge Widerstand zu leisten, die sich lawinenartig dem Wagen des ehemaligen Reichskanzlers zuwälzte und ihm ein stürmisches Hoch nach dem andern ausbrachte. Fürst Bismarck, der einen schwarzen Ueberzieher von militärischem Schnitt und eine graue Kappe trug, wie Landwirthe sie zu benutzen pflegen, erschien am offenen Fenster seines Wagens, und Alles stürzte sich auf ihn los, um ihm womöglich die Hände zu drücken. Das Gedränge war lebensgefährlich, Blumenkörbe wurden dem Fürsten in den Wagen gereicht, und immer wieder ertönten brausende Hochrufe, in die sich die Klänge des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ mischten. Der Fürst, der sehr wohl aussah, war tief ergriffen durch diesen Empfang. Das Zucken seines ausdrucksvollen Gesichts verrieth große Bewegung und Thränen traten ihm in die Augen. Wiederholt versuchte er zu sprechen, es wurde auch Ruhe geboten, aber die Aufregung des Publikums war zu groß, das den Wunsch zu haben schien, den Fürsten hochleben zu lassen. Endlich folgte man einer Handbewegung des Fürsten, und es trat Todtenstille ein. Fürst Bismarck sagte: „Ich danke Ihnen für den Empfang, den Sie mir bereitet haben, und bitte Sie, nur ein wenig zurückzutreten, wenn der Zug sich in Bewegung setzt, sonst könnte leicht Jemand verletzt werden. Nochmals meinen Dank.“ Wieder ertönten Hochrufe, und dabei wurden Rufe laut wie: „Hier bleiben,“ „In den Reichstag kommen,“ „Auf Wiedersehn.“ Der Fürst lächelte, grüßte nach allen Seiten, ließ sich die Hände schütteln und versetzte einem Herrn, der ihm die Hand küssen wollte, scherzweise einen leichten Schlag auf den Kopf. Unterdessen waren die Vorbereitungen beendet, um den Wagen des Fürsten nach dem Lehrter Bahnhof weiter zu befördern. Das Zeichen, daß Alles fertig sei, wurde gegeben. Da steckte der Fürst noch einmal den Kopf zum Fenster hinaus und sprach: „Meine lieben Freunde! Ich bitte Sie noch einmal, zurückzutreten; ich will nicht die Veranlassung dazu geben, daß einer von Ihnen Schaden nimmt. Von meinen Freunden will ich keinen missen.“ Der Zug setzte sich in Bewegung, und Hochrufe, die kein Ende nehmen wollten, tönten ihm nach. Auf dem Lehrter Bahnhof wiederholten sich die Kundgebungen. Dort wurden aber die polizeilichen Absperrungsmaßregeln mit großer Strenge durchgeführt, was im Publikum Entrüstung hervorrief, die sich in offenen Aeußerungen gegen die Polizei Luft machte. Nachdem der Wagen des Fürsten auf dem Bahnhof angekommen war, wurde keine Person auf dem Bahnsteig zugelassen, die nicht eine Fahrkarte für den Schnellzug vorzeigen konnte, der um 7 Uhr 13 Min. nach Hamburg abgehen sollte. Man bemerkte sich das Publikum in den Wartesälen und suchte auf Tischen und Stühlen stehend durch die Fenster des Fürsten ansichtig zu werden. Patriotische Lieder wurden gesungen, und immer auf's Neue ließ man den Altreichskanzler hochleben. Der Fürst, in dessen Gesellschaft sich auch seine Gemahlin und Professor Schweninger befanden, blieb die ganze Zeit am Fenster seines Wagens, dankte für die ihm dargebrachten Huldigungen und unterhielt sich mit einigen persönlichen Bekannten, die sich zu seiner Begrüßung eingefunden hatten. Unmittelbar vor Abgang des Zuges gelang es einer größeren Anzahl von Personen, sich Zutritt zu dem Bahnsteig zu verschaffen, und jetzt kannte der Jubel keine Grenzen. Der Fürst zeigte durch Zeichen an, daß er sprechen wolle, und sagte, als Ruhe eingetreten war: „Es freut mich, meine lieben Berliner nach längerer Abwesenheit wieder zu sehen. Ich danke Ihnen dafür, daß Sie wieder auf diesen Bahnhof gekommen sind, um mich zu begrüßen. Nochmals vielen Dank und auf Wiedersehen!“ Kaum hatte Fürst Bismarck geendet, als sich der Zug in Bewegung setzte. Noch einmal erfüllten begeisterte Hochrufe die Luft. Nachdem der Zug die Halle verlassen hatte, wurden mehrere Verhaftungen von Personen vorgenommen, welche sich bei der Kritik, der sie das Verhalten der Polizei unterzogen, zu unvorsichtigen Aeußerungen hatten hinreißen lassen.

— **Im Reichstage wird angeregt werden,** eine genaue Untersuchung der Mißbräuche beim Korn-Spekulationsgeschäft an den Productenbörsen eintreten zu lassen. — Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung den neuen Reichshaushalt angenommen. — In München ist jetzt der neue deutsch-italienische Handelsvertrag unterzeichnet worden. Die Einbringung der Handelsverträge im Reichstage wird wohl erst im neuen Jahre erfolgen.

— **Neue indirecte Steuern zur Deckung** der durch die Handelsverträge entstehenden Zollausfälle werden in verschiedenen Zeitungen angekündigt. In Berlin ist davon nichts bekannt.

— **Dem Reichstage wird in der bevorstehenden Session** ein Antrag auf Gewährung von Tagesgeldern an die Abgeordneten zugehen.

— **Es ist wiederholt behauptet worden,** die Reform der Militär-Strafproceßordnung würde im Laufe des bevorstehenden Arbeits-Abschnittes des Reichstages zur Erledigung kommen. Dazu ist jedoch, wie man hört, nach jetziger Lage der Dinge keine Aussicht. Der Entwurf ist seiner Zeit, nachdem eine aus verschiedenen Bundesstaaten im Reichsjustizamt zu Berlin Monate hindurch getagt hatte, dem Kaiser überreicht worden. Eine allerhöchste Entscheidung darüber ist bis zur Stunde nicht getroffen. Man weiß noch nicht einmal, ob der Entwurf dem preußischen Kriegsminister oder dem Reichsjustizamt zur weiteren Förderung vor Ueberweisung der Angelegenheit an Bundesrath und Reichstag übergeben werden wird.

— **Ueber das Genossenschaftswesen** macht der „Reichsanzeiger“ folgende Zusammenstellung: Die Zahl der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften betrug in Deutschland am Schlusse des Jahres 1890 7608 gegen 6777 im Vorjahre. Davon waren 3910 (3467) Creditgenossenschaften, 2434 (2404) Genossenschaften in einzelnen Gewerbszweigen, 934 (868) Consumvereine und 50 (38) Baugenossenschaften. Die unbeschränkte Haftpflicht nach dem Gesetz vom 1. Mai 1889 haben 6931 (1889 6585) Genossenschaften, nämlich 3746 Creditgenossenschaften, 2444 Genossenschaften in einzelnen Gewerbszweigen, 715 Consumvereine und 26 Baugenossenschaften. Die beschränkte Haftpflicht haben 638 (1889 181) Genossenschaften, nämlich 146 Creditgenossenschaften, 203 Genossenschaften in einzelnen Gewerbszweigen, 265 Consumvereine und 24 Baugenossenschaften. Endlich sind noch 39 (1889 11) Genossenschaften mit beschränkter Nachschußpflicht vorhanden, nämlich 18 Creditgenossenschaften, 17 Genossenschaften in einzelnen Gewerbszweigen und 4 Consumvereine.

— **Ueber einen neuen Erlaß an Fideicommißstempel,** der in Frage steht, meldet die „Freis. Ztg.“ Folgendes: „Ein Freiherr v. Bujack in Ostpreußen ist durch Erbschaft glücklicher Besitzer